

Eine neue Heimat für Hansi

Brandenburger Jungstorch lässt es sich weiter in Winhöring gut gehen – Er könnte zum Dauergast werden

Winhöring. Es gefällt ihm einfach im Landkreis. Nach wie vor macht der seit Anfang Dezember im Gemeindegebiet Winhöring ansässige Storch keine Anstalten, seine Neu-Heimat aufzugeben und wie die meisten seiner Artgenossen zum Überwintern ins Warme zu ziehen. Im Gegenteil: „Hansi“, wie der Weißstorch vor Ort genannt wird, hat sich bestens eingelebt. Umso mehr hoffen seine Gastgeber, dass aus dem Überraschungsbesuch etwas Dauerhaftes wird.

Eigentlich sollte Hansi längst im Sudan, im Tschad oder in Spanien sein, in Ländern, wo es sich für ihn während der Winterzeit deutlich besser leben lässt. Doch die in seiner ursprünglichen Heimat Nord-West-Brandenburg begonnene Reise fand nach einem Anlauf über Tschechien und Südbayern nahe Innsbruck ein Ende. Statt die anstrengende Alpenüberquerung auf sich zu nehmen, drehte Hansi um – und ließ sich schließlich bei Winhöring nieder.

Besuch von Forschern und dem ZDF

Als vorläufigen Wohnsitz hat Hansi die Umgebung eines Bauernhofes am Siedlungsrand auserkoren. Tagsüber stetzt er über die umliegenden Wiesen auf der Suche nach Regenwürmern, Mäusen und anderen Futtertieren, nachts macht er es sich auf einem Dach in der Nachbarschaft gemütlich – wobei das wohl keine dauerhafte Lösung sein wird, schließlich hat Hansi bereits die Module der Solaranlage in Mitleidenschaft gezogen.

Auch sonst sorgt der pumperlgesunde und gut genährte Gast für einigen Wirbel. Auf die Anzeiger-Berichterstattung von Mitte Dezember hin hat sich zwischenzeitlich die Lokalzeitung „Der Prignitzer“ aus Hansis alter Heimat mit dem „Auswanderer“ beschäftigt. Jüngst war auch das ZDF da. Die Fernsehleute begleiteten ein Team vom Max-Planck-Institut für Ornithologie, das mittels DNS-Test unter anderem herausgefunden



Etwa ein halbes Jahr liegt zwischen diesen Fotos. Um die Junimitte herum kam „Hansi“ in Brandenburg zur Welt. Mittlerweile lebt er bei Winhöring – und zeigt auffallend wenig Scheu vor seiner menschlichen Umgebung. – Fotos: Kleiner/Kaatz

hat, dass Jungstorch Hansi – oder „Baladino“, wie er eigentlich heißt – zweifelsfrei ein Männchen ist. Auch haben die Experten den sogenannten Geologger ausgewertet, mit dem Hansi im Rahmen einer Forschungskoooperation mit den Universitäten Potsdam und Jerusalem sowie dem brandenburgischen Storchenhof Loburg – Hansis Heimathof – ausgestattet worden war.

Der von Solarzellen angetriebene Sender macht es nicht nur möglich, über täglich rund 300 Koordinatendaten den Standort von Hansi zu bestimmen, er liefert über seine Beschleunigungssensoren auch Angaben zum Bewegungsprofil des Storches, etwa, ob er gerade fliegt, steht, sitzt oder nach Nahrung sucht. Hansi soll auf diese Weise neue Erkenntnisse zum Zug- wie auch zum sonstigen Verhalten der Weißstörche liefern.

Letzteres ist zwar bereits gut

erforscht, was den richtigen Umgang des Menschen mit Störchen angeht, sind sich die Experten aber nicht in allen Belangen einig. Umstritten etwa ist, ob Hansi von seinen Gastgebern im Notfall – bei großer Kälte – gefüttert werden soll oder nicht.

„Im Sudan würde er im Kochtopf landen“

Beim Landesbund für Vogelschutz (LBV) und dem Storchenhof Loburg ist man der Meinung, dass der Mensch nicht eingreifen soll – „weil es nicht Sinn der Sache sein kann, Tiere so in Abhängigkeit zu bringen“, wie Geschäftsführer Dr. Michael Kaatz von der brandenburgischen Vogelschutzbehörde sagt.

Dagegen habe es seitens der Max-Planck-Ornithologen geheißen, dass eine fachgerechte

Fütterung im Notfall ihre Berechtigung habe, erklärt der Winhöringer Hofbesitzer, der ungenannt bleiben will, um etwaigen Schaulustigen-Strömen vorzubeugen.

Hansi selbst hat bislang nichts gegen das ein oder andere „Zubrot“. Findet er nichts auf den umliegenden Wiesen, stakst er zum Küchenfenster seiner Gastgeber und klopft mit dem Schnabel an die Scheibe. Auch sonst zeigt er sich nicht gerade scheu. Seine menschlichen Nachbarn lässt er nah an sich ran. Neugierig erkundet er den Hof, lugt auch immer wieder mal in die Ställe hinein.

Solange er in Winhöring bleibt, birgt die Zutraulicheit wohl keine allzu großen Gefahren für Hansi. Problematisch könnte es werden, falls ihn doch noch die Zugunruhe erfasst und er weiter Richtung Süden zieht.

„Im Sudan würde er wohl im Kochtopf landen“, vermutet der Hofbesitzer.

Fürs Erste aber dürfte Hansi dieses Schicksal erspart bleiben. Es sei unwahrscheinlich, dass er diesen Winter noch weiterzieht, sagt Storch-Experte Michael Kaatz. Normalerweise sei der Zugtrieb auf ein enges Zeitfenster rund um die Monate August und September beschränkt.

Denkbar ist sogar, dass Hansi auf Dauer ein Landkreisbewohner wird. Meist werde ein Storch von seiner ursprünglichen Heimatregion geprägt, zu der er nach dem Überwintern immer wieder zurückkehre, erklärt Kaatz. Bei Hansi aber könne es sein, dass die Winhöringer Prägung die Oberhand gewinnt. Das hoffen auch die Gastgeber. „Wär’ schon schön“, sagt der Hofbesitzer. Und einen eigenen Nachtsitz würde er ihm dann auch bauen – als Alternative zum Garagendach und den Solarmodulen. – ckl